



Suchthilfezentrum

Jahresbericht 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie finden uns im Beratungszentrum „Christine-Kreller-Haus“ zentral in Nürnberg gelegen.

Wir sind seit vielen Jahrzehnten Ansprechpartner*innen für suchtmittelmissbrauchende und –abhängige Menschen sowie deren Angehörige und auch anderen Interessierten. Ebenfalls pathologische Glücksspieler*innen finden in uns ein Gegenüber. Wir bieten Beratung, Betreuung und Begleitung sowie therapeutische Angebote. Auch in den Justizvollzugsanstalten Nürnberg, Ansbach und Lichtenau stehen wir Menschen zum Thema Suchtmittel zur Seite. In unseren Räumlichkeiten treffen sich auch vier eigenständige Selbsthilfegruppen.

Unser Team besteht aus neunzehn Sozialpädagogen*innen, einer Psychologin, einer Medizinerin und drei Verwaltungsfachfrauen. Fast alle Mitarbeitenden haben entsprechende therapeutische Zusatzqualifikationen.

Unsere Angebote umfassen

- Information und Beratung von Betroffenen, Angehörigen und sonstigen Interessierten
- Ambulante Rehabilitation in Einzel-, Paar-, Familien- und/oder Gruppengesprächen
- Vorbereitung, Vermittlung und Begleitung in stationäre Rehabilitation, Nachsorgeeinrichtungen und Selbsthilfegruppen,
- Ambulante Nachsorge nach stationärer Behandlung
- Entwicklung und Umsetzung präventiver Ansätze in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Präventions- und Informationsveranstaltungen
- Kooperation mit Ärzten und Kliniken
- Begleitung von Menschen, die auf ein Suchtmittel noch nicht verzichten können oder wollen

Unsere Angebote sind freiwillig und wir unterliegen der Schweigepflicht.

Informationen zu unseren Angeboten und unserem Team finden sie auch unter <https://www.stadtmission-nuernberg.de/suchthilfe/suchthilfezentrum>.

Da all dies nur mit Unterstützung möglich ist, möchten wir gerne allen Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen, sowie Zuschussgebenden, die sich finanziell und ideell für die Arbeit des Suchthilfezentrums einsetzen, DANKE sagen. Dies gilt auch für die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den Leitungen und den Mitarbeitenden der Justizvollzugsanstalten Nürnberg, Lichtenau und Ansbach



i. V. Elke Ernstberger
Bereichsleiterin



i. A. Erica Metzner
Einrichtungsleiterin



Suchthilfezentrum

Träger

Trägerin des Suchthilfezentrums ist die Stadtmission Nürnberg e.V., Pirckheimerstraße 16a, 90408 Nürnberg.

Zertifizierung des Suchthilfezentrums

Das Suchthilfezentrum ist seit Oktober 2008 mit seinen Angeboten und Projekten nach ISO 9001:2015 durchgängig zertifiziert und wird jährlich intern und extern auditiert.

Öffnungszeiten

Die Beratungsstelle hatte an 5 Tagen pro Woche geöffnet:

Montag – Donnerstag	von 8.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 17.00 Uhr
Freitag	von 8.00 - 12.00 Uhr und 12.30 - 14.00 Uhr.

Alle Mitarbeitenden standen auch für Terminabsprachen über die Öffnungszeiten hinaus, vor allem für Berufstätige, zur Verfügung. Die Gruppensitzungen fanden ebenfalls abends statt.

Zugang zur Erstberatung

Seit März 2020 finden alle Erstberatungen telefonisch statt. Zusätzlich gab es die Möglichkeit einer täglichen Telefon- und Krisenberatung und einer wöchentlichen Jugendsprechstunde.

Standorte des Suchthilfezentrums

Das Suchthilfezentrum der Stadtmission Nürnberg e.V. liegt zentral in Nürnberg (Nähe Rathenauplatz) und ist gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Sowohl ein behindertengerechter als auch ein anonymer Zugang zur Beratungsstelle sind gewährleistet.

Im Einzugsbereich der Beratungsstelle leben ca. 530.000 Einwohner*innen. Weitere Suchtberatungsstellen sind vorhanden. Es besteht für die Bevölkerung ein differenziertes Beratungs- und Therapieangebot in Kooperation mit anderen Beratungsstellen, Kliniken und Psychotherapeut*innen in Nürnberg.

Darüber hinaus unterhält das Suchthilfezentrum eine Beratungsstelle der „externen Suchtberatung“ in der JVA Nürnberg und der Außenstelle Lichtenau und der JVA Ansbach.

Außerdem sind Kolleginnen im Rahmen des HaLT-Projektes in Nürnberg aufsuchend im Klinikum Süd und Nord sowie in der Cnopf'schen Kinderklinik unterwegs.

Zahlen aus dem SHZ

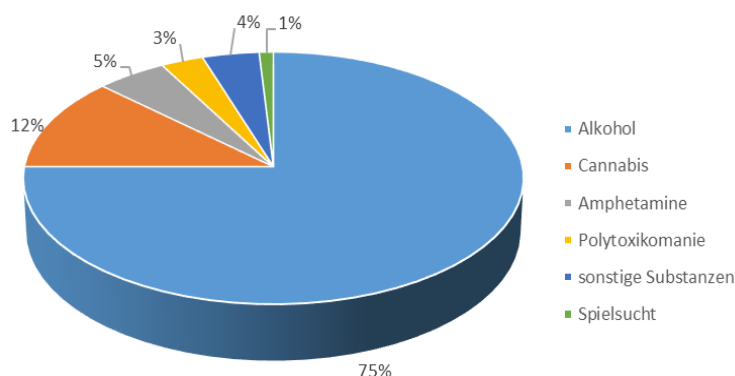
Gesamtzahl aller beratenen Personen (Betroffene und Angehörige)	1.782 Personen
davon in der Beratungsstelle:	
Suchtberatung	1.226 Personen
Fachstelle für Glücksspielsucht	140 Personen
Externe Suchtberatung in den JVA'en	343 Personen
HaLT Projekt erreichte Jugendliche in den Kliniken	56 Personen
HaLT-Projekt erreichte Eltern in den Kliniken	17 Personen
davon (ohne externe Suchtberatung in der JVA):	
Männer	59 %
Frauen	41 %
davon (ohne externe Suchtberatung in der JVA):	
Betroffene	76 %
Angehörige	24 %



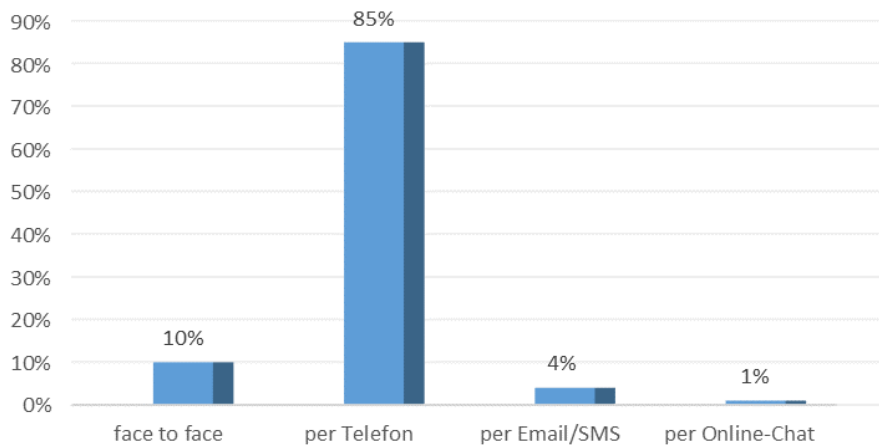
In der vom Bezirk Mittelfranken finanzierten Suchtberatung

Bis März 2020 konnten sich über **die wöchentlich stattfindenden Sprechstunden** Sucht Betroffene und ihre Angehörigen in einem ersten Kontakt informieren und beraten lassen. Seit Mitte März 2020 bekommen alle Ratsuchenden eine telefonische Erstberatung (wir rufen zurück) durch ein*en unserer Berater*innen.

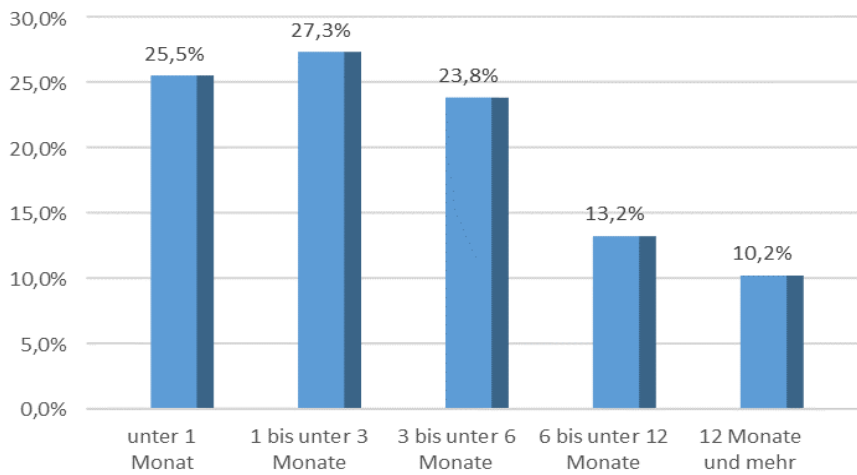
Hauptsuchtmittel der Betroffenen:



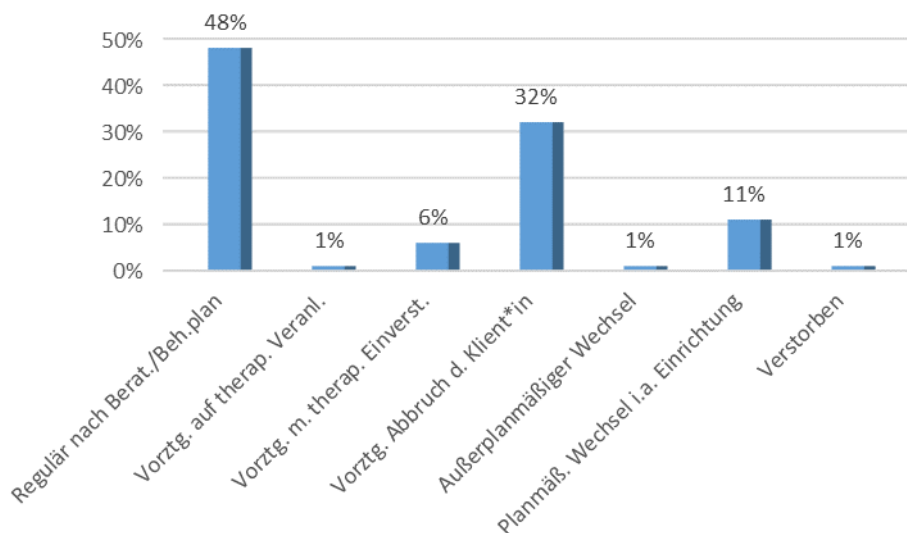
Art der Kontaktaufnahme



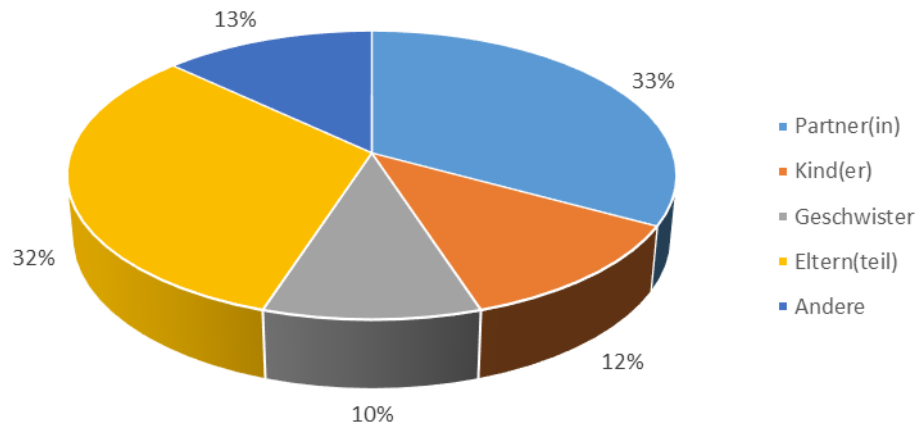
Dauer der Betreuung



Art der Beendigung



Angehörigensituation



Spezifische Angebote im Einzelnen

Beratung und Behandlung von Frauen

Die Beratung und Behandlung von Frauen für Frauen ist seit vielen Jahren ein etabliertes Aufgabengebiet im Suchthilfezentrum. Basierend auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass sich Männer- und Frauengesundheit unterscheiden, bieten wir ein frauenspezifisches Angebot unter den Gesichtspunkten des gendersensiblen Ansatzes an. Gemessen an der Geschlechterverteilung in der Bevölkerung haben wir es uns zum Ziel gesetzt, einen Anteil von 50 Prozent Frauen in der Beratungsstelle zu erreichen.

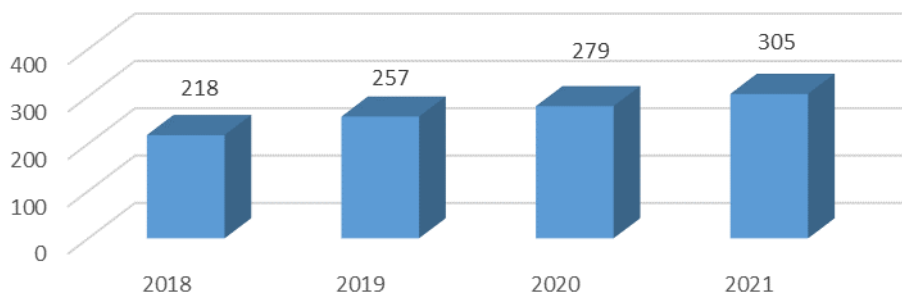
Im Jahr 2021 waren 41 Prozent der Beratungssuchenden weiblich. Wir bieten neben der Beratung von Frauen für Frauen eine Frauennachsorgegruppe an. Weiterhin trifft sich eine Selbsthilfegruppe explizit für Frauen in unseren Räumen. Im langen Lockdown zu Beginn des Jahres haben wir wieder viel Wert daraufgelegt, alle Frauen durch persönliche und telefonische Einzelberatungen kontinuierlich weiter zu betreuen. Die Gruppenangebote starteten wir zum frühestmöglich Zeitpunkt. Auch in diesem zweiten Pandemiejahr waren Frauen besonders durch ihre Mehrfachbelastungen in den verschiedenen Rollen als Mütter, Arbeitnehmerinnen und Hausfrauen gefordert. Dies spiegelte sich auch deutlich in den Beratungsinhalten wider und betraf Klientinnen wie Beraterinnen gleichermaßen.

Beratung von Angehörigen

Sucht ist eine Familienkrankheit, die alle stark mitbetrifft, die einem Abhängigen nahestehen. Angehörige fühlen sich in der Negativspirale der Sucht als Partnerinnen und Partner, Mütter, Väter, Freunde und Freundinnen oder Kinder oft ohnmächtig und gefangen. Eigene Bedürfnisse kommen häufig zu kurz, weil die Abhängigen das Geschehen dominieren.

Durch Einzelgespräche und eine moderierte Gruppe erhalten die Angehörigen die Möglichkeit über ihre persönliche Lebensgeschichte und ihr Verhalten in der Beziehung zum Betroffenen zu sprechen. Sie rücken damit eigene Themen in den Mittelpunkt des Beratungsprozesses und setzen für sich selbst Ziele. Stark wirksam ist auch der Effekt sich von ihren Problemen zu entlasten und eine neue Form der Gemeinschaft zu erleben. Die Angebote werden größtenteils von Frauen in Anspruch genommen.

Angehörigenberatung



Suchtnachsorge

Die Stabilisierung unserer Klientinnen und Klienten nach einer stationären Reha-Maßnahme erhält bei uns im Rahmen unserer Angebote zur Nachsorge eine besondere Bedeutung. So bieten wir eine Gruppe für Frauen und Männer, eine Frauengruppe sowie regelmäßige Einzelgespräche an. Ebenso bemühen wir uns bei Bedarf um eine Verlängerung der Maßnahme beim jeweiligen Kostenträger.

Im Jahr 2021 haben 23 Frauen und 40 Männer an der Suchtnachsorge teilgenommen. Auch im zweiten Pandemie-Jahr konnten wir unsere Nachsorgegruppen nur eingeschränkt anbieten. Dies versuchten wir durch vermehrte Einzelgespräche, zum Teil auch telefonisch, auszugleichen. Nach einer dreimonatigen Pause bis einschließlich Februar 2021 fanden die Gruppentermine nur alle zwei Wochen in jeweils halber Besetzung statt. Erst ab Juli konnten wir wieder in einen regulären Modus von wöchentlichen Sitzungen zurückkehren, natürlich mit klar definiertem Hygienekonzept. Die bis dahin entstandene Warteliste für die Gruppenteilnahme konnte bis zum letzten Quartal abgebaut werden. Auch inhaltlich spielte die Pandemie immer wieder eine Rolle: der Austausch über die Belastung durch die Kontakteinschränkungen fand ausreichend Raum in den Gruppengesprächen.

Im Jahr 2021 gab es eine minimale Anhebung der Vergütung für die im Rahmen der Suchtnachsorge erbrachten Leistungen. Die Gewährung von Zuschlägen aufgrund der besonderen Bedingungen wurde fortgeführt. Insgesamt blieb das Vergütungsniveau bei der Suchtnachsorge weiterhin vergleichsweise niedrig

Onlineberatung

Seit Februar 2014 bietet das Suchthilfezentrum auch Beratungen über das Onlineportal der Diakonie Deutschland an. Zwei Mitarbeiterinnen beantworten die Fragen und Anliegen der Ratsuchenden werktags innerhalb von 48 Stunden. Neben Einmalberatungen kommt es auch immer wieder zu längerfristigen Beratungskontakten.

Der Zugang erfolgt über das Portal Evangelische Beratung der Diakonie www.evangelischeberatung.info/suchtberatung-nuernberg.

Das Portal selbst ist ein wenig in die Jahre gekommen und muss für die heutige digitale Mediennutzung angepasst und modernisiert werden. Es gab zwar keine kontinuierliche Betreuung des Anbieters, trotzdem wurde das Angebot 2021 von 13 Personen genutzt.

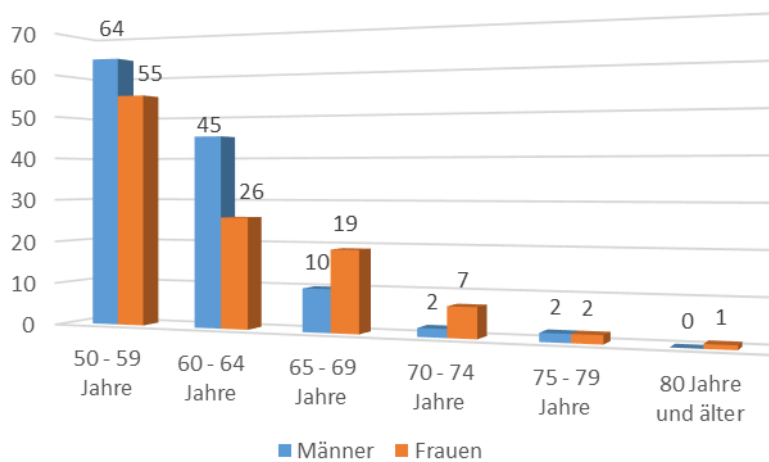
Die Hälfte dieser Anfragen erreichte uns außerhalb der regulären Öffnungszeiten. Der Altersdurchschnitt lag 2020 bei 38 Jahren und 2021 bei 38 Jahren. Die jüngste Person war 21 Jahre und die älteste 60 Jahre alt. Dies zeigt, dass die Nutzung digitaler Medien in den unterschiedlichsten Altersgruppen angekommen ist und auch gerne genutzt wird.

Aus diesem Grund befürworten wir es sehr, dass es zu einer Umstrukturierung des Onlineportals in 2022 kommen wird.

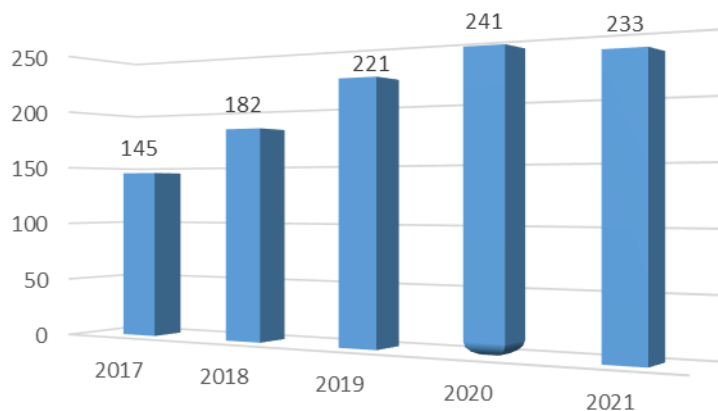
Sucht im Alter

Die Anschlussförderung einer 20 Stunden Sozialpädagogen*innen Stelle durch den Bezirk Mittelfranken machte es dem Suchthilfezentrum möglich, die Beratung von Betroffenen und Angehörigen unbefristet auszubauen und weiterzuführen. Es ist uns in 2020 gelungen, das Thema „Sucht im Alter“ als Querschnittsthema im Suchthilfezentrum zu verankern. Darüber hinaus stehen wir weiterhin im Kontakt mit der Altenhilfe, bieten Schulungen an und arbeiten u.a. im AK „40 +“ wie auch im Steuerungskreis der „Koordinierungsstelle zur Verbesserung der Versorgungssituation von älteren Menschen mit Suchtproblemen“ aktiv mit.

Anteil älterer Ratsuchender Betroffene und Angehörige



Altersgruppe 55 - 80+ im Mehrjahresvergleich



Ambulante Rehabilitation Sucht

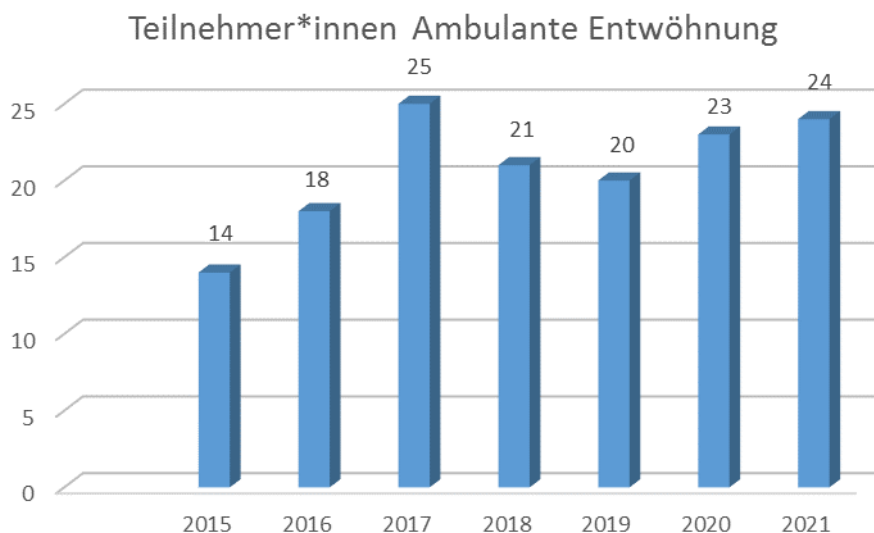
Die Ambulante Entwöhnungsbehandlung stellt bei entsprechenden Rahmenbedingungen seitens der Rehabilitanden eine hervorragende Behandlungsmöglichkeit im Alltagsleben der betroffenen Menschen ohne Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit dar.

In der ambulanten Entwöhnung werden an die Betroffenen höhere Anforderungen gestellt als bei einer stationären Behandlung. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Abstinenz, eine stabile Wohnsituation und ein unterstützendes berufliches und soziales Umfeld bilden die Grundlage der Behandlung.

Zusätzlich zur Alltagsbewältigung brauchen die Teilnehmenden Zeit und Energie, um die therapeutischen Angebote regelmäßig und zuverlässig wahrzunehmen. Die Ergebnisse der Therapieangebote sollen sie dann im Alltag umsetzen. Die regelmäßigen, wöchentlichen Einzel- und Gruppengespräche ermöglichen es uns, individuelle Therapieziele mit den Teilnehmenden zu verfolgen. Die Zufriedenheit der Betroffenen und die vergleichsweise geringe Abbruchquote bestätigen uns in diesem Vorgehen. Die ambulante Behandlung bietet allen Betroffenen, die diese Voraussetzungen erfüllen, eine qualitativ hochwertige Alternative zu einer stationären Entwöhnungsbehandlung.

Wir arbeiten in einem Therapieverbund mit der Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Altdorf-Hersbruck-Neumarkt e.V.

Im Jahr 2021 haben insgesamt 24 Personen an der ambulanten Entwöhnungsbehandlung im Suchthilfezentrum teilgenommen. 10 dieser Teilnehmenden befinden sich 2022 weiterhin in der Maßnahme. 10 Teilnehmende wurden 2021 regulär entlassen. In 4 Fällen wurde die Behandlung vorzeitig beendet.



Trotz der Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie hielten wir das Angebot der Ambulanten Entwöhnungstherapie aufrecht. Die Therapiegespräche wurden mehrheitlich weiterhin im persönlichen Kontakt geführt. Wir bauten unser Angebot aus und eröffneten im April 2021 eine zweite Behandlungsgruppe. Nun haben wir eine Nachmittags- und eine Abendgruppe.

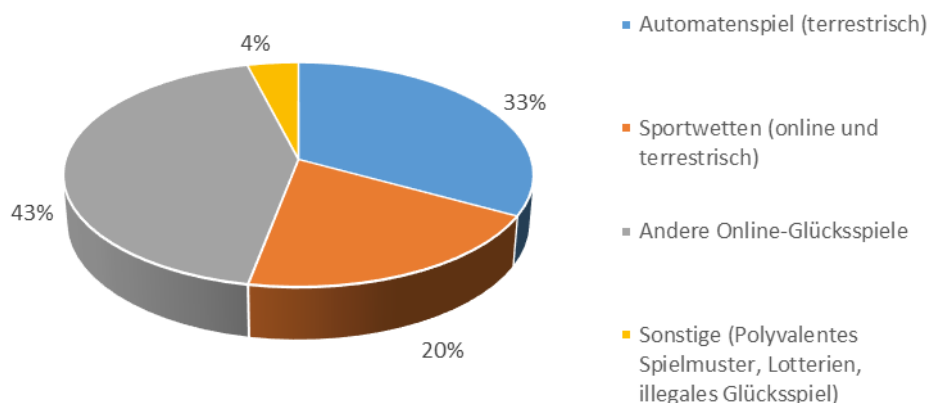


Fachstelle Glücksspielsucht Beratung pathologischer Glücksspielerinnen und Glücksspieler

2021 kamen 172 Personen in die Beratung für Glücksspieler*innen im Suchthilfe-zentrum. Davon 141 als Selbstbetroffene, sowie 31 Angehörige.

Die Betroffenen verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Glücksspielarten:

Verteilung Glücksspielarten



Damit sank der Anteil der klassischen Automatenspielenden im Jahr 2021 erneut. Er kam mit nur noch 33% der Hilfesuchenden erstmals auf deutlich unter 50%! Eine spürbare Zunahme gab es dagegen im gesamten Bereich des Onlineglücksspiels. Der Trend der Vorjahre setzt sich weiter fort. Der Anteil der Onlineglücksspielenden liegt erstmals deutlich über 50%. An erster Stelle steht hier aktuell das Online-Automatenspiel, gefolgt von Problemen mit Sportwetten und anderen Online-Casinospielen.

Der „Corona bedingte Lockdown“, der auch mit der zeitweisen Schließung von Spielstätten einherging, beschleunigte die Entwicklung vom terrestrischen Spiel zum Onlineglücksspiel weiter. Und auch der neue Glücksspielstaatsvertrag 2021 und die damit verbundene weitgehende Legalisierung des Online-Glücksspielmarktes beschleunigten den Zuwachs in diesem Bereich vermutlich zusätzlich.

Ebenso wie in allen anderen Arbeitsbereichen sahen auch wir uns im Jahr 2021 gezwungen, unser Angebot pandemiebedingt anzupassen. So wurde unsere Spielergruppe über einzelne Wochen ausgesetzt und Gespräche fanden vorwiegend im telefonischen Kontakt statt. Zeitweise konnten wir unser Gruppenangebot in reduzierter Form über eine Onlineplattform weiterlaufen lassen. Dies wurde trotz der damit einhergehenden Begrenzung insgesamt sehr gut angenommen.

Insgesamt ging die Nachfrage im Bereich Glücksspiel im Vergleich zu den Vorjahren zurück. Es bleibt abzuwarten inwieweit dies von aktuellen Entwicklungen (Pandemie, Änderung der Klientinnen- und Klientenstruktur) abhängig ist oder ein dauerhafter Trend bleibt.

Jugend- und junge Erwachsenenberatung



Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Allgemeine Übersicht

Das Suchthilfezentrum bot Beratung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 23 Jahren mit auffälligem Suchtmittelkonsum jeglicher Art an. Ebenso konnten sich Eltern, die Fragen zur Wirkung von verschiedenen Suchtmitteln hatten bzw. sich vom Umgang ihrer Kinder mit Suchtmitteln und exzessiven Medienkonsum überfordert fühlten, beraten lassen. Das Angebot richtet sich auch an Multiplikatoren*innen in Einrichtungen, die mit auffällig konsumierenden jungen Menschen Kontakt hatten.

Die Schwerpunkte in der Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren:

- Kontakt zu den jungen Menschen herstellen
- Zuhören und Verständnis zeigen
- Informationen (auch gesetzliche) geben
- Auf Gefahren des Konsums aufmerksam machen
- Unterstützung beim Überdenken des bisherigen Konsums anbieten
- Verändertes Verhalten fördern
- Keine Abstinenzorientierung erzwingen

Eltern und Multiplikator*innen erhielten Unterstützung bei der Erarbeitung eines sinnvollen Miteinanders sowie eine Anleitung zur Gesprächsführung mit den Jugendlichen über das Thema und den Umgang mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln. Eltern nutzten das Angebot zur Entlastung.

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 77 junge Menschen im Alter von 12 – 23 Jahren betreut. Einige der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kamen mehrmals zu Gesprächen. Es wurden insgesamt 32 Angehörige von jungen Menschen beraten. Zusätzlich nutzten 4 Angehörige das Angebot einer telefonischen Kurzintervention. Im Jahr 2021 gab es pandemiebedingt weniger Nachfrage an Gesprächen von Multiplikatoren*innen.

Die bestehende Nachfrage zeigt trotzdem, dass das Angebot sehr gut von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen angenommen wird und die Eltern, Angehörigen und Multiplikatoren*innen einen erhöhten Bedarf an Beratung haben.

HaLT

Das HaLT-Projekt basiert auf einem Netzwerk zwischen Einrichtungen der Suchthilfe, der Jugendhilfe und den Kliniken. Dies bedeutete für die Organisation des Projektes im Suchthilfezentrum den regelmäßigen Kontakt und fachlichen Austausch zwischen den beteiligten Einrichtungen zu fördern und zu pflegen. Hinzu kamen Schulungen für die Mitarbeitenden und die regelmäßige Weitergabe von Informationen an die Ärzteschaft und das Pflegepersonal.

Das Suchthilfezentrum hat sich 2021 auf den Weg gemacht in die Förderphase II einzusteigen. Der Antrag für die Förderphase II konnte im Jahr 2021 für das Jahr 2022 gestellt werden. Es standen viele Vorüberlegungen und Vorarbeiten für den Einstieg in die Förderphase II an. Die

Modernisierung des Projektes lässt auf weitere Überlegungen von möglichen Präventionsangeboten sowie deren Umsetzung und Zielgruppen hoffen.

Die Krankenkassen haben als „GKV-Bündnis für Gesundheit“ ihre Förderung im HaLT-Programm auf alkoholpräventive Maßnahmen in Kommunen ausgeweitet. Schwerpunkt der Implementierung war ein Qualitätsmanagementkonzept. Es wurde eine neue Rahmenkonzeption für das HaLT-Programm entwickelt. Die Vorteile sind das neue Qualitätsmanagementkonzept sowie eine Erweiterung des HaLT-Angebots (z.B. junge Erwachsene bis 21 Jahre, Mischkonsum). Aufgrund der neuen Finanzierung kann die Netzwerkarbeit vergütet werden. Dies bedeutet, dass neue Kooperationen geschlossen werden können, wichtige Schnittstellen in der Kommune gepflegt werden können und die Qualität des Programms (z.B. durch mehr Schulungen) erhöht werden kann.

HaLT im Krankenhaus

Die Mitarbeitenden besuchten in den Kliniken Nürnberg Süd sowie in der Cnopf'schen Kinderklinik Kinder und Jugendliche am Krankenbett, die mit einer Alkoholvergiftung eingeliefert wurden.

Im Rahmen dieser Besuche wird auch Kontakt mit den Eltern aufgenommen. Ein sogenannter Risikocheck und ein Abschlussgespräch beendeten die Maßnahme für die Jugendlichen.

Aufgrund der Corona-Pandemie haben sich die Fälle in den Krankenhäusern verringert. Die Auswirkungen der Pandemie sowie die Auswirkungen des Lockdowns haben sich in den Einlieferungen in die Krankenhäuser aber auch in den von uns erreichten Fällen gezeigt. Die Fälle sind zwar gegenüber dem Vorjahr (2020) gestiegen, liegen aber immer noch unter den Zahlen der bisherigen Jahre ohne pandemischer Lage. Trotz der Corona-Pandemie wurden dennoch 41 Prozent der eingelieferten Jugendlichen durch das HaLT-Programm erreicht.

Insgesamt konnten wir 56 Jugendliche (35 weiblich / 21 männlich) in den zwei Kliniken erreichen.

Der Altersdurchschnitt der erreichten Jugendlichen lag bei 15 Jahren (Vorjahr 15,33 Jahre). Zusätzlich wurden zu den Beratungen am Krankenbett auch 17 Elterngespräche geführt.

HaLT in der Beratungsstelle

Aufgrund der Öffnung des Projekts konnten vermehrt Beratungsgespräche persönlich oder telefonisch in der Beratungsstelle durchgeführt werden. Es handelt sich dabei um Gespräche mit den Jugendlichen, deren Eltern oder Multiplikator*innen.

Insgesamt konnte somit folgende Anzahl an Jugendlichen erreicht werden: Wir haben 21 junge Menschen beraten, wir haben 6 junge Menschen gemeinsam mit ihren Eltern beraten und wir haben 6 Eltern beraten. Hierbei handelt es sich um einmalige bzw. mehrmalige Kontakte.



Die externe Suchtberatung der JVA (aus der Sicht einer Berufsanfängerin)

Im Mai des vergangenen Jahres begann ich meine Tätigkeit in der Stadtmission Nürnberg, genauer gesagt in der Externen Suchtberatung der JVA. Als Berufsanfängerin gab es jede Menge neue Eindrücke für mich, insbesondere aufgrund des Einsatzortes.

Zunächst einmal lernte ich die Räumlichkeiten der JVA kennen und in den ersten Wochen kam mir das Gefängnis wie ein einziges Labyrinth vor. Um mich mit der Arbeit und den Menschen dort besser vertraut zu machen, begleitete ich meine Kolleginnen am Anfang zu deren Beratungsgesprächen. Doch schon ab der dritten Woche, begann ich damit, Erstgespräche alleine zu führen und somit auch meine ersten Klienten*innen zu betreuen.

Nach und nach fand ich mich in die Arbeit ein und die JVA erschien mir auch immer weniger wie ein Labyrinth. Was ich schnell merkte war, dass man Hand in Hand mit vielen anderen Involvierten arbeiten muss, um bestmögliche Arbeit leisten zu können – von den Beamten*innen bis hin zur Staatsanwaltschaft hat man mit vielen Personen und Organisationen zu tun.

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und birgt viele Aufgabenbereiche. Neben dem allgemeinen Informieren über die diversen Drogen und Möglichkeiten von Therapien, Selbsthilfegruppen etc., bezieht sich ein großer Part auf die Vermittlung in die Entwöhnungstherapie. Wir unterstützen die Klienten*innen bei dem kompletten Prozess, vom Ausfüllen der Antragsformulare, bis hin zur Auswahl einer geeigneten Einrichtung.

Einen weiteren großen Teil unserer Arbeit nimmt das Begleiten der Inhaftierten während ihrer Zeit hinter Gittern ein. Viele Klienten*innen sind froh darüber, mit externen Personen sprechen zu können. Zum einen gibt es, vor allem in der U-Haft, Menschen die sich zum ersten Mal in Haft befinden, für diese kann die Situation sehr belastend sein. Wir versuchen unseren Teil beizutragen, dass ihre Zeit hier zumindest ein wenig erträglicher wird. Neben Gesprächen über den Sucht- und Lebenslauf, kommt es somit auch hin und wieder vor, dass wir die Anlaufstelle für allgemeine Probleme und Sorgen der Klienten*innen sind.

Die Arbeit im Gefängnis ist insbesondere für weibliche Mitarbeitende eine besondere Herausforderung und Belastung. Zum Alltag gehört regelmäßig eine sexualisierte und abwertende Sprache und oftmals erfährt man auch einen Mangel an Respekt gegenüber der eigenen Person. Zudem hat das Anstreben einer Therapie für einige nicht immer den Wunsch nach Abstinenz als Hintergrund, was ebenfalls frustrierend sein kann.

Dennoch überwiegen die positiven Aspekte in der Arbeit der externen Suchtberatung. Wir sind froh und ich bin mir sicher, dass ich in dem Fall auch für meine Kolleginnen sprechen kann, wenn wir den Klienten*innen Unterstützung und Hilfe auf ihrem Weg in ein abstinentes Leben entgegenbringen können. Hierbei stellt das Ziel unserer Arbeit auch nicht zwangsläufig die Vermittlung auf Therapie dar, sondern es ist schon ein Erfolg, wenn wir den Klienten*innen zumindest einen Anstoß in Richtung Veränderung und Abstinenz geben können. Wir helfen ihnen dabei, sich mit der eigenen Person, sowie ihrer Suchtgeschichte auseinanderzusetzen und unterstützen sie zudem dabei, herauszufinden, was sie sich für ihr weiteres Leben wünschen.

Natürlich kommt es auch vor, dass die Klienten*innen im Moment der Beratung wenig bis nichts für sich mitnehmen können, doch eventuell greifen sie zu einem späteren Zeitpunkt auf das Besprochene zurück und dies ist ebenfalls ein Erfolg.

Nichtsdestotrotz ist Kernaufgabe unserer Arbeit, dass wir den Menschen helfen wollen, die sich oftmals am Rande der Gesellschaft bewegen und gemeinsam mit ihnen das „Warum“ ergründen, ohne ihnen dabei direkt ein Label zu verpassen und sie somit in eine Schublade zu stecken.

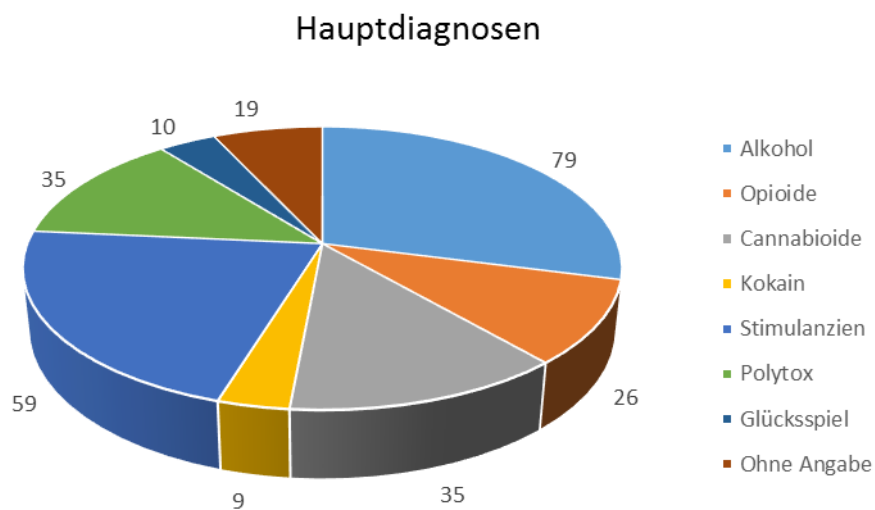
Corona war in diesem Jahr ebenfalls ein treuer Begleiter bei der Arbeit in der JVA (sowie bei jedem). Im Sommer war es verhältnismäßig ruhig und außer den Masken, bei +30 Grad im Büro, merkte man nicht viel davon. Dies änderte sich mit Einhergehen von kälteren Temperaturen. Eine der größten Einschränkungen, die uns als Team direkt betraf, waren diverse Quarantänen, die sich teilweise auf ganze Gänge und Abteilungen bezog, wodurch es schwierig wurde, Termine einzuhalten. Die Klienten*innen spürten die Pandemie zudem durch Einschränkung oder gar Wegfallen der Besuche, Zurücknehmen und Ausbleiben der Lockerungen und Reduzierung der Gruppenangebote.

Zu den Zahlen & Fakten:

Wir betreuten im vergangenen Jahr insgesamt 343 Klienten und Klientinnen. 272 davon befanden sich in einer längerfristigen Beratung.

U-Haft	S-Haft	Frauen	Ansbach	Lichtenau
124	140	9	39	29

Suchtmittelprobleme der Betroffenen in der Haft:



Kooperation und Vernetzung

Kooperation

Das Suchthilfezentrum ist seit vielen Jahren gut mit allen wichtigen kooperierenden Arbeitsfeldern vernetzt. So arbeiten wir intensiv mit Fachkliniken, Krankenhäusern und anderen Beratungsdiensten zusammen. Die Suchterkrankung ist eine familien- und lebensumfassende Erkrankung, sodass wir von der Schwangerenberatung bis hin zur Altenhilfe eine Zusammenarbeit pflegen.

Arbeitskreise

Zur regionalen und überregionalen Vernetzung gehört gerade in der Metropolregion Nürnberg auch die Teilnahme an Arbeitskreisen. Schwerpunktmäßig engagieren wir uns u.a. in den Bereichen JVA und Glücksspiel und der frauenspezifischen Arbeit über die Region hinaus. Auf Landes- und Bundesebene ist das Suchthilfezentrum suchtpolitisch vertreten. Um die Arbeit in der Stadt Nürnberg fachlich weiterzuentwickeln, beteiligen wir uns an verschiedenen Arbeitstreffen.

Exemplarisch möchten wir hier einige Arbeitskreise aufzählen:

- AK Kind sucht Hilfe
- AK Doppeldiagnosen
- AK-Sucht der Stadt Nürnberg
- ADMES: mittelfränkischer Zusammenschluss aller Suchtberatungsstellen
- Frauen und Sucht-AK der Koordinationsstelle Sucht in Bayern
- Fachausschuss des evangelischen Fachverbandes Sucht in Bayern
- Fachbereich ambulante Rehabilitation des Gesamtverbandes Sucht der Diakonie Deutschland e. V.

Fortbildungen, Fallbesprechungen und Supervision

Um unsere Qualität zu sichern, besuchen wir regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Fallbesprechungen und Supervisionen wurden ebenfalls kontinuierlich durchgeführt.

Exemplarisch möchten wir einige Fortbildungen erwähnen:

- Teamfortbildung Schwangerschaft und Sucht
- Fachtagung Glückspielsucht
- Suizidalität und Krisen
- Blended Counseling
- Formen der Gewalt
- Traumasensible Beratung
- Motivierende Gesprächsführung
- Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
- Soziale Diagnostik in der Suchthilfe
- DHS Jahrestagung

Öffentlichkeitsarbeit

Obwohl Suchterkrankungen schon lange in der Gesellschaft anerkannt sind und behandelt werden, ist es immer noch wichtig, Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Enttabuisierung und Sensibilisierung durchzuführen. So waren wir auch 2021 wieder in verschiedenen Bereichen tätig. Trotz oder sogar wegen Corona wurden wir verstärkt von Medienvertretern*innen angefragt.

Exemplarisch möchten wir hier einige Aktionen aufzählen:

- Schulung des Teams der Telefonseelsorge
- Teamberatung verschiedener anderer Einrichtungen zum Thema Sucht
- Verschiedenste Treffen zur Unterstützung von Studierenden bei Bachelor, Master und Studienarbeiten
- Begleitung einer Studierenden bei ihrer Masterarbeit
- Schulungen für Absolventen*innen des freiwilligen sozialen Jahres
- Verschiedene Treffen mit Politikern*innen auf kommunaler und Bezirksebene
- Mitarbeit TH Seminarreihe „KI und Soziale Arbeit“

Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einen kleinen Einblick in unser Team geben

Bei uns arbeiten:

- 4 Verwaltungskräfte
- 1 Psychologin
- 22 Sozialpädagogen*innen
- 1 Ärztin für Nervenheilkunde und Psychotherapie
- 1 Reinigungskraft

Unsere Schwerpunkte:

- 3 Kolleginnen arbeiten in der externen Suchtberatung in Haftanstalten (ESB)
- 2 Kollegen*innen sind im Bereich Glückspielsucht tätig
- 2 Kolleginnen sind für den frauenspezifischen Bereich zuständig.
- 4 Kollegen*innen arbeiten in der ambulanten Rehabilitation
- 13 Kollegen*innen bieten Nachsorge an
- 5 Kolleginnen arbeiten im HaLT Projekt
- 1 Kollegin bietet Jugendberatung an
- 5 Kolleginnen bilden den QM Zirkel
- 2 Kolleginnen bieten Onlineberatung an
- 2 Kollegen bieten Kliniksprechstunden an

Alle sind in der Suchtberatung tätig.

Unsere Zusatzqualifikationen:

- 4 Kollegen*innen sind Sozialtherapeuten*innen
- 1 Kollegin ist Gesprächspsychotherapeutin
- 2 Kollegen*innen haben eine Gestalttherapieausbildung
- 1 Kollegin ist approbierte Psychotherapeutin
- 1 Kollegin ist approbierte Kinder und Jugendlichen Psychotherapeutin
- 2 Kolleginnen haben eine Ausbildung systemischer Beratung
- 2 Kolleginnen haben eine Ausbildung zum beruflichen Coach

Stadtmission Nürnberg e.V.
Suchthilfezentrum

Krellerstraße 3
90489 Nürnberg
T. (0911) 37654 - 200
F. (0911) 37654 - 199
shz@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de